



Teile der Ägerstrasse wurden früher bereits saniert. BILD HEI

Ägerstrasse

In den nächsten Wochen einspurig

red. Nun wird auch die Ägerstrasse saniert. Die Arbeiten, die den Abschnitt Blumenweg bis Rosenbergstrasse betreffen, beginnen am Montag. Sie dauern voraussichtlich bis Ende Juli, wie die kantonale Baudirektion mitteilt. Nötig machen die Sanierung Absenkungen und Fahrbahnveränderungen, die durch Tiefbauarbeiten auf einer anderen Baustelle an der Ägerstrasse verursacht wurden. Daher müsse nun auf einer Länge von rund 100 Metern in Fahrtrichtung Zug das Trottoir erneuert sowie der Belag ersetzt werden.

Verschiebungen sind möglich

Die Arbeiten werden etappenweise durchgeführt. Der Verkehr wird daher mit einer Lichtsignalanlage oder dem Verkehrsdienst über eine Spur an der Baustelle vorbeigeführt. Die Zu- und Wegfahrten zu den Liegenschaften sind laut Baudirektion mit kurzen Unterbrüchen gewährleistet. Unsicher ist, ob die Arbeiten ohne Unterbrüche ausgeführt werden können: Sie sind witterungsabhängig, daher können Verschiebungen nicht ausgeschlossen werden.

Zimmerberg-Sihltal

Auszeichnung für eine Website

red. Das Internetportal www.zurichparkside.ch hat den SVSM Award 2010 gewonnen. Das Webportal ist ein gemeinsames Projekt der Standortförderungen im Einzugsgebiet von Zürich Park Side. Es umfasst die Bezirke Horgen und Affoltern im Kanton Zürich, die schwyzerischen Bezirke Höfe, March und Einsiedeln sowie den Kanton Zug. Das Webportal liefert Informationen aus den Bereichen Kultur, Natur, Wirtschaft und Bildung. Die Jury anerkennt mit dem Preis die «optimale Einbindung und Nutzung der neuen Möglichkeiten im Internet sowie die Kooperation in einem ökonomisch zusammenhängenden Gebiet», heisst es in einer Mitteilung.

Spatenstich Roost

«Das ist Schnee von gestern»

Nach Jahren der Verzögerung wird nun im Roost gebaut. Ein Meilenstein.

VON CHARLY KEISER
charly.keiser@neue-zz.ch

Nur ein Arzttermin von Ivo Romer verhinderte, dass gestern Morgen nicht der komplette Zuger Stadtrat beim Spatenstich im Roost zugegen war. «Das ist ein Meilenstein des sozialen Wohnungsbaus», begrüsst Stadtpräsident Dolfi Müller die rund 70 Anwesenden und unterstrich damit die Wichtigkeit des Bauvorhabens für die Stadt Zug.

Denn die 111 Wohnungen, die an allerbesten Wohnlage in den kommenden rund 2½ Jahren entstehen, zählen zu den 400 Wohnungen, die ein Volksbegehren von 1981 fordert. Die Stadt baut in ihren zwei Häusern 56 Einheiten und stellt das restliche Land für die

beiden anderen Gebäude der Allgemeinen Wohnbaugenossenschaft Zug (AWZ) und der Genossenschaft für gemeinnützigen Wohnungsbau (Gewoba) im Baurecht zur Verfügung.

Verzicht auf Attikageschoss

«Ende gut, alles gut. Nun kann endlich mit der Realisierung begonnen werden», blickte Bauchefin Andrea Sidler Weiss in ihrer Ansprache auf die jahrelangen Verzögerungen zurück, die

«Ende gut, alles gut.»

ANDREA SIDLER WEISS,
BAUCHEFIN DER STADT ZUG

aufgrund von Einsprachen zu Stande gekommen sind.

Im Hinblick auf die eingegangenen Einsprachen sei auf ein Attikageschoss verzichtet worden, erklärte Urs Niederberger von der Gewoba, die 28 Wohnungen im Roost realisiert. Dafür böte

die Genossenschaft sehr attraktive Gartenwohnungen an. Bei gemeinnützigem Wohnungsbau mit preiswerten Wohnungen an der besten und attraktivsten Wohnlage in Zug, sei nicht nur ein Spatenstich oder Spaten gefragt, sondern ein Spagatenstich, führte der Gewoba-Präsident weiter aus. «Ein Spagat nämlich zwischen den Erwartungen des Volks und dem verantwortungsvollen Umgang mit öffentlichem und privatem Geld.»

Goldige Spaten

Auch AWZ-Präsident Beat Herrmann sprach von Freuden und Leiden, von Geduld und Zweifel, als er auf die lange Geschichte des Projekts zurückschaute. «Doch das ist alles Schnee von gestern», setzte er einen Strich unter die Vergangenheit und blickte mutig in die Zukunft: «Bei den Schweizer Wohnbaugenossenschaften kennt man das Projekt Roost in Zug. Die Entstehung wird schweizweit beobachtet. Ich bin über-

EXPRESS

- In den nächsten 2½ Jahren entstehen im Roost 111 Wohnungen.
- Bauherrinnen sind die Stadt Zug sowie zwei Wohnbaugenossenschaften.

zeugt, dass wir am Schluss positiv berichten können.»

Mit den goldigen Spaten sei nicht Luxus gemeint, verteidigte Dolfi Müller die Farbe der Symbole, die für das übliche Foto erhalten mussten. «Vielmehr stehen sie für die Leute, die in so einer tollen Umgebung wohnen können.»

HINWEIS

► Informationen zum Projekt: www.awzug.ch, www.gewoba.ch/Roost



Herrlicher Bauplatz: In zweieinhalb Jahren geniessen die Bewohner der Häuser, mit deren Bau nun begonnen wird, diese atemberaubende Aussicht. BILD STEFAN KAISER

Sinserstrasse Cham

Linke lehnen den Umbau ab

Zur Sanierung der Strasse sagt die SP noch Ja, die Alternative-die Grünen zeigt selbst dazu die rote Karte. Aus speziellem Grund.

Die Sinserstrasse in Cham, von der Obermühlestrasse bis zum Hammergut, will der Regierungsrat im nächsten Jahr ausbauen. Kanton, Gemeinde und Hammer Retex als Immobiliengesellschaft tragen die Kosten von 7,4 Millionen Franken gemeinsam. Morgen Donnerstag muss der Kantonsrat entscheiden.

Die Regierung will sanieren, weil neue Überbauungen entstünden und der Langsamverkehr damit endlich mehr Platz erhalte. Doch dies beeindruckt weder die Sozialdemokraten und noch viel weniger die AGF. Die SP sagt aber nicht zu allem grundsätzlich Nein. Die Sanierung heisst sie gut. Zum Umbau sagen die Genossen hingegen Nein. «Die Regierung erklärt, es sei keine Luxuslösung, notabene der Laufmeter beläuft sich auf rund 7900 Franken», stellt Fraktionssprecher Alois Gössi (Baar) fest. Sauer stösst dies SP wie AGF auf, weil ihrer Meinung nach um- und ausgebaut werde für die neuen Wohnquartiere der Hammer Retex.

«Für den Erwerb der dafür benötigten Strassenfläche bezahlt der Kanton dem Investor wesentlich mehr, als er als Kostenbeteiligung seitens des Privaten zurückerhält», stellt Berty Zeiter (AGF, Baar) in der Fraktionsmitteilung fest. Und die SP fügt an, die Generalunternehmung müsse sich später nicht einmal mehr an den Sanierungskosten beteiligen, da die Strasse ja dem Kanton gehöre. Und zum Schluss watscht die Partei auch noch die Staatswirtschaftskommission ab: «Und was macht die

Stawiko, das Finanzgewissen des Kantonsrates? Sie nickt das Geschäft mit 6:0 durch.»

Bürgerliches Ja

FDP, CVP und SVP – also die klare Mehrheit des Kantonsrates – sagen Ja zum Projekt und Kredit. Dafür werden die drei Parteien die Motion Gisler/Hürliemann (AGF) «Zug hilft den Ölpest-Opfern» nicht überweisen.

FREDDY TRÜTSCH
freddy.truetsch@neue-zz.ch



Die Robinien werden durch Amberbäume ersetzt. BILD WERNER SCHELBERT

Klinik Zugersee

Hohe Auslastung

Nie sind mehr Patienten in die Klinik Zugersee eingetreten. Trotzdem entsteht kein Engpass.

Die Klinik Zugersee feierte im letzten Jahr ihr hundertjähriges Bestehen (Neue ZZ berichtete). Daher steht der Geschäftsbericht ganz im Zeichen dieses Jubiläums. Ein bunt illustrierter Zeitstrahl zeigt die Entwicklung der Klinik seit ihrer Eröffnung. Während in den ersten Jahren ein Arzt auf hundert Kranke kam und die Patienten nur beschränkt Kontakt mit der Aussenwelt hatten, gibt es heute einen Therapiegarten und viele spezialisierte Abteilungen. «Viele Besucher waren am Tag der offenen Tür überrascht», schreibt Direktor Paul Lalli im Jahresbericht.

Gebührend gefeiert

Denn die Vorstellungen von Psychiatrie und die Wirklichkeit seien nicht deckungsgleich, so Lalli. Neben dem Tag der offenen Tür mit dem alljährlichen Sommerfest standen weitere spezielle Anlässe auf dem Programm. Der Künstler Nick Röllin fertigte gemeinsam mit den Patienten

Skulpturen, die heute auf dem Gelände der Klinik ausgestellt sind. Weitere Jubiläumswerke sind die Schrift «Einblicke in die Geschichte und Kultur der psychiatrischen Klinik Zugersee» sowie die Festschrift «Geschichten aus hundert Jahren Geschichte». Zudem fanden ein Gottesdienst zum Festanlass und ein Jubiläumsbazar statt.

Kurzer Aufenthalt

Im Jubiläumsjahr traten insgesamt 1107 Personen in die Klinik ein. Damit wurde erstmals in der Geschichte der Klinik die Tausendermarke überschritten. Es waren etwas mehr Männer, nämlich 571. Die Bettenbelegung lag mit 91,5 Prozent auf einem «guten Niveau», so der Bericht der Klinikleitung. Die Aufenthaltsdauer der Patienten war im Schnitt kürzer als in den vorhergehenden Jahren: 37,4 Tage hielt sich ein Patient durchschnittlich in der Klinik auf. Die meisten von ihnen stammen aus den drei Konkordatskantonen Uri, Schwyz und Zug.

Dass der Betrieb nicht nur im Behandlungsbereich erfolgreich arbeitet, freut Paul Lalli. Für die Lebensmittelsicherheit habe die Klinik Zugersee die amtliche Höchstnote erhalten, hält er fest.

MIRIAM SCHERER
redaktion@neue-zz.ch